

ES GEHT UM DIE WURST

Wenn Hunde auf menschliche Kommandos durch Slalomstangen rasen und über Hindernisse springen, dann nennt man das **Agility**. Der Sport erlebt seit zehn Jahren einen unvergleichlichen Boom.

Text: Patrick Mäder Fotos: Kurt Schorrer



Name: **BLADE**
Rasse: Sheltie
Alter: 5
Geschlecht: männlich
Stärke: Geschwindigkeit,
 Konstanz,
 Ehrgeiz
Schwäche: Schlitzohr

Vorname: **DANIA**
Nachname: **EHRSAM**
Alter: 20
Stärke: Ehrgeiz,
 Auffassungsvermögen
Schwäche: Ungeduld
Grösster Erfolg: Vize-Weltmeisterin 2007
 Team Small

Name: **GIN**
Rasse: Sheltie
Alter: 3
Geschlecht: männlich
Stärke: Aufmerksamkeit,
 Lernfähigkeit
Schwäche: Übermut

Name: **DOBRY**
Rasse: Beagle
Alter: 11
Geschlecht: männlich
Stärke: Innere Ruhe,
 Freundlichkeit,
 Treue
Schwäche: Liebt das Essen



Wenn die Tagesschau des Schweizer Fernsehens über Hunde berichtet, dann dürfen die Zuschauer in der Regel keine guten News erwarten. Meistens geht es dann um schreckliche Unfälle mit ausser Kontrolle geratenen Kampfhunden.

Am 8. Oktober 2006 war das anders. Die Hauptausgabe der Tagesschau brachte einen dreiminütigen Bericht über den Sportler Martin Eberle und seinen Hund Pebbles. Die beiden wurden gerade Agility-Weltmeister im eigenen Land.

Viele Zuschauer hörten den Begriff Agility, sprich Ädschiliti, damals zum ersten Mal und lernten: Da geht es um eine Art Springreiten für Hunde. Männliche oder weibliche Hundeführer leiten ihre Vierbeiner durch einen Hindernisparcours, möglichst schnell, möglichst ohne Fehler. Die Hunde, von klein bis

gross, flitzen im Slalom zwischen Stäben hindurch, springen über Hürden und durch Reifen, rasen durch Tunnels, überqueren elegant die Schrägwand, jonglieren über die Wippe, zaubern sich über den Laufsteg oder harren kurz auf dem sogenannten Tisch. Das alles in etwa dreissig Sekunden, je nach Länge des Parcours.

Und der Mensch? Der rennt neben dem Hund her, gibt Anweisungen, verbal oder durch Körpersprache und führt ihn so mit klaren Befehlen durch den Parcours. «Faszinierend an diesem Sport ist das Zusammenspiel von Mensch und Tier. Nur im Team kann man Erfolg haben», sagt Dania Ehrsam.

Schlange im Affentempo

Wir befinden uns auf einem 250 Quadratmeter grossen Gelände zwischen Uitikon und Birmensdorf im Kanton

Zürich, auf dem ein Agility-Parcours aufgestellt ist. Dania Ehrsam hat ihre drei Männer mitgenommen. Die Shelties Blade und Gin und der Beagle Dobry. Hunde mit Stammbaum, deren ganze Namen Glanz und Glorie versprechen: «Blade Quick Arrow of Ulanova», «Gin Charming Turbo of Ulanova» und «Dobry Regency Glory Jumping Jack». Sie starten in der Kategorie «small», der kleinsten Klasse im Agility-Sport, in der die Hunde vom Boden bis zur Schulter gemessen nicht über 35 Zentimeter gross sein dürfen.

Dobry, der elfjährige Familienhund der Ehrsams, hat seine besten Agility-Tage offensichtlich bereits hinter sich. Auch scheint ihm diese Sonderschicht für das Sportmagazin nicht besonders zu gefallen. Er schaut zwar treuherzig zu seinem Frauchen, horcht und gehorcht, aber so richtig ins Zeug legen,

will er sich nicht. Ganz anders die wilden, verspielten Shelties. Blade, fünfjährig, schlängelt sich brillant durch die zwölf Slalomstangen. Er gleicht dabei einer Schlange im Affentempo und ist viel zu schnell für den Fotografen. Gin, dreijährig, ist nicht viel langsamer, dafür sehr geduldig. Mal für mal wiederholt er den Slalomsprint, bis der Fotograf zufrieden ist und der Hund ausser Atem. «Gin ist unser Schönling», sagt Dania. «Ihm gefällt, wenn er fotografiert wird und im Mittelpunkt steht.»

Dania Ehrsam, im Februar zwanzig geworden, ist jung, hübsch, ehrgeizig. Mit klarer, lauter Stimme gibt sie ihren Hunden den Ton an und die Spur vor. «Als Agility-Führer muss man fit sein und konzentriert, ein Auge haben für den Raum und im richtigen Moment das richtige Kommando geben, um den optimalen Weg durch den Parcours vorge-

ben zu können.» Zwei Mal pro Woche kommt sie hierher auf den Übungsplatz und trainiert, meistens mit «Blade». Mit ihm will sie sich für die Agility-Weltmeisterschaft Ende September in Helsinki, Finnland, qualifizieren. «Sie hat gute Chancen dabei zu sein, sagt ihr Privattrainer Marco Mouwen. Der 43-jährige Physiotherapeut aus Birmensdorf ist der Vertreter der Schweiz im Internationalen Agility-Verband und selber seit Jahren der Faszination des Agility-Sports verfallen. Wie so viele Hundeliebhaber. Allein in der Schweiz gibt es rund 10000 Aktive, davon 3223 mit einer Lizenz, zweimal mehr Frauen als Männer. Der Boom, den diese Sportart erlebt, lässt sich an folgenden Zahlen festmachen. Vor zehn Jahren gab es in der Schweiz sechs Wettkämpfe mit jeweils etwa 60 Teilnehmern. Heute gibt es über 200 Events mit bis zu 200

Teilnehmern. Die wichtigsten Veranstaltungen dieses Jahr sind die Qualifikationsturniere für die WM, die zwischen dem 26. April und dem 4. Mai in Leuggern stattfinden. Dabei gilt es, möglichst viele gute Resultate zu bringen, um am Ende unter den 14 bis 15 Nominierten zu sein, welche die Schweiz an der WM in Finnland vertreten werden. «Die WM ist ein grosses Ziel», sagt Dania Ehrsam. Sie war 2007 schon in Norwegen dabei und landete im Teamwettbewerb auf dem zweiten Platz.

Ist Agility mehr als eine Freizeitbeschäftigung?

Dania Ehrsam: Aber klar doch, Agility ist Sport, sowohl für den Hund wie für den Menschen. Es braucht von beiden viel Aufwand und Leidenschaft. Es geht um Resultate. Schach gilt ja schliesslich auch als Sport. ▶



► **Wie sind Sie zu dieser Sportart gekommen?**

Meine Mutter hat mit Dobry damit angefangen. Als wir dann Blade dazu gekauft haben, habe auch ich mit dem Training begonnen. Heute gehen wir gemeinsam an die Wettkämpfe.

Wer ist besser?

Ich bin besser, das hat aber auch mit dem Hund zu tun. Gin, den meine Mutter heute an die Wettkämpfe mitnimmt, ist jünger und noch unerfahrener als Blade.

Was können Sie von Ihrem Hund lernen?

Teamfähigkeit, Geduld, Verlässlichkeit.

Und umgekehrt?

Für den Hund gilt eigentlich dasselbe. Wichtig ist: Wir sind ein Team und müs-

sen uns mit Haut und Haaren aufeinander verlassen können. Diese Partnerschaft ist sehr spannend und lehrreich.

Wieviel Geld kostet dieser Sport?

Ein Hund mit Stammbaum kostet etwa 2000 Franken. Dazu kommen Startgelder von jeweils 40 Franken, sowie Unterhalt wie Pflege und Futter, Aufwand für Reisen... Alles in allem kommt man da geschätzt auf 10000 Franken pro Jahr.

Dania hat die KV-Lehre als Treuhänderin abgeschlossen und arbeitet heute als Mediaplanerin in Zürich. Sie wohnt noch bei den Eltern in Wettswil in einem grosszügigen Einfamilienhaus mit Umschwung. «Wir haben im Garten ein paar Hindernisse aufgestellt. So können wir auch über Mittag mit den

Hunden trainieren». Ihr Trainer Marco Mouwen sagt, dass Dania ihr Potenzial noch nicht ausgeschöpft habe. «Erfahrung, Reife und Gelassenheit sind wichtige Faktoren in diesem Sport. Das gilt vor allem für Weltmeisterschaften.» Er spielt auf die kommende WM im September an. «Die Finnen sind begeistert vom Agility-Sport. Im Eisstadion von Helsinki werden wohl 10000 Leute da sein. Wer dann nervös wird, hat keine Chance.» Dass die Jungen dem Druck aber durchaus standhalten können, zeigte die Tschechin Adéla Králová an der WM 2007. Das erst 14-jährige Wunderkind des Agility-Sports siegte vor dem Schweizer Martin Eberle.

Dania Ehrsam, wie realistisch ist ein Weltmeistertitel für Sie?

Weltmeisterin zu werden ist ein Fernziel von mir. Ich muss mich jetzt aber zu-

erst für die nächste WM qualifizieren, dann sehen wir weiter. Ich bin ja noch jung und habe noch Zeit.

Wie alt sind die ältesten Teilnehmer an einem Agility-Wettkampf?

Vielleicht etwa sechzig. Wenn man dem Hund auf dem Parcours nicht mehr folgen kann, weil man körperlich nicht mehr so fit ist, dann muss man Erziehung und Taktik umstellen. Es gibt ein paar Führer, die in der Mitte des Parcours stehen bleiben und den Hund praktisch nur noch mit verbalen Kommandos über die Hindernisse leiten.

Haben Sie Zeit für andere Hobbies?

Alles ganz normal. Ich habe einen Freund, gehe in den Ausgang, modle.

Sie modeln?

Ich habe erste Probeaufnahmen ge-

macht und werde einen grösseren Auftrag bald in Angriff nehmen. Wer weiss, vielleicht wird daraus mal was.

Haben Sie einen Lebensraum?

Mein Traumberuf ist Physiotherapeutin und ich würde gerne mal eine Agility-Schule führen, ein Haus besitzen, eine Familie gründen...

Verdienen Sie Geld mit Ihrem Sport?

Nein, es gibt nur Pokale und kein Preisgeld zu gewinnen. Aber als Teammitglied der Nationalmannschaft bekommen wir Unterstützung. Als wir letztes Jahr nach Norwegen zur WM fahren, war Reise und Unterkunft bezahlt. Das ist doch immerhin etwas.

Dass Geld noch keine Rolle spielt im Agility-Sport, bewertet Trainer Marco

Mouwen positiv. «Ich befürchte, dass unser Sport unsauber werden könnte, sobald es um Geld geht. Und das würde dann immer auf Kosten der Tiere gehen. Ich hoffe nicht, dass es soweit kommt.»

Die Sportart, die 1977 in England als Pausenfüller einer Hundeshow erstmals präsentiert wurde und dabei die Menschen sofort begeisterte, hatte Ende der Achtziger die Schweiz erreicht und entwickelt sich seither rasant. In den USA gibt es heute bereits Turniere, an denen Preisgelder zu verdienen sind. Geht es nach den Plänen der Verantwortlichen im Weltverband, soll Agility in absehbarer Zeit olympisch werden. Das wäre dann der grosse Durchbruch. Vorerst müssen die Sieger noch ohne Medaillen auskommen. Für die Hundeführer gibts Pokale, für die Hunde Würstchen. ♦